

er es, die Dialektik anzuwenden, er zählt die Geschehnisse der Heilsgeschichte lediglich auf und unterbricht sein Bekenntnis nur an wenigen Stellen, um auf die der christlichen Überzeugung diametral entgegengesetzten Sätze der Philosophen hinzuweisen³¹⁷), ohne sie zu diskutieren oder zu differenzieren: von hier führt kein Weg zur scholastischen Erörterung theologischer Probleme³¹⁸). Manegolds Kenntnis der heidnischen Philosophie mag ihn zu der Meinung gebracht haben, der christliche Glaube und die philosophischen Gedankengänge seien unversöhnlich, und deshalb sei es sinnlos, den Ungläubigen die christliche Wahrheit begreiflich machen zu wollen.

b. Manegolds Haltung zu den antiken Dichtern

Innerhalb der heidnischen Literatur wurden seit der frühchristlichen Zeit schon immer die Dichter besonders heftig abgelehnt, ja bereits heidnische Autoren hatten sich gegen die Unmoral dieser Männer gewandt³¹⁹). Dementsprechend wurden die Werke der Dichter meist aus moralischen Gründen verdammt und das auch da, wo man den dahinterstehenden philosophischen Anschauungen nicht unbedingt ablehnend begegnete³²⁰). Von dieser Tradition ist Manegold bestimmt, wenn er die Dichter als Gaukler bezeichnet, die zur Hochzeit der Götzendienerei zusammenkämen und das Unanständige mit Hüllen versähen und die Seelen mit eitlem Zeug verführten³²¹). Die Einteilung in solche, die

³¹⁷) So verfährt Manegold bei der Schöpfung (c. 11, 159 C), bei der Jungfrauengeburt (c. 14, 163 AB) und bei der Unsterblichkeit (c. 22, 171 B), wo jeweils die Ansicht der Philosophen (*nihil ex nihilo; Si peperit, cum viro concubuit; homo est animal rationale mortale*) erwähnt ist.

³¹⁸) Die Schule von Laon behandelt in Nr. 290—294 (ed. Lottin 5 S. 234 ff.) ebenfalls die Frage nach Gottes Allmacht, jedoch mit dem ganzen Begriffsapparat der fröhscholastischen Theologie.

³¹⁹) Vgl. dazu Schauwecker (s. o. S. 111 Anm. 288) S. 168 ff.; F. A. Specht, Geschichte des Unterrichtswesens in Deutschland von den ältesten Zeiten bis zur Mitte des 13. Jahrhunderts (1885) S. 59 erwähnt Quintilians († 96 n. Chr.) Ablehnung des Horaz (dieser Hinweis bei Schauwecker S. 168 Anm. 249).

³²⁰) Etwa bei Minucius Felix, vgl. Ellspermann (s. o. S. 66 Anm. 89) S. 21 f.; ähnlich bei Arnobius, vgl. Ellspermann S. 54 ff., oder bei Laktanz, ebd. S. 72 ff. Auch Alkuin spricht vom *stercus poetarum* (MG Epp. 4 S. 345, 17 ff.).

³²¹) Liber c. Wolf. c. 9: *Proficiente quoque et invalescente diaboli seminario, subsecuta est poetarum turba, qui tanquam ioculatores ad nuptias idolatrię concurrentes, figmentis et immodestis laudibus animas vana sectantium oblectati sunt; causa etiam questus ad adulandum et maledicendum parati sceleratos principes et violentos predones deificando, et inflatorum verborum tinnitu et*